

Väter haben keine Priorität

Die Einführung des Vaterschaftsurlaubs hat in den Augen des Bundesrates keine Eile. Er lässt aber ein Modell prüfen.

25 Vorstösse gab es im Bundesparlament in den letzten zehn Jahren, in denen die Einführung des Vaterschaftsurlaubs gefordert wurde. Der letzte stammte von der Basler SP-Ständerätin Anita Fetz. Ihr Postulat wurde vom Parlament an den Bundesrat überwiesen. Neu an ihrem Vorstoss war, dass die Eltern den Urlaub finanzieren sollen, und dies via 3. Säule. Davon liess sich der Bundesrat aber nicht überzeugen: Ende Oktober hiess es, die Einführung des Vaterschaftsurlaubes habe nicht erste Priorität.

Der Vorschlag von Fetz war politisch – und selbst innerhalb der SP – umstritten. Dennoch zeigten sich die Parlamentarierinnen und Parlamentarier vom Bundesrat enttäuscht, weil er selber nichts Konkretes vorschlug. Dabei hat das Bundesamt für Sozialversicherungen acht verschiedene Modelle skizziert, die

sich in Bezug auf Dauer, Leistungen und Finanzierung (ob privat, durch den Staat oder den Arbeitgeber) unterscheiden.

Zum Ärger des Parlaments lässt der Bund momentan ein Alternativmodell prüfen, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zusätzlich zu fördern. Dabei sollen frisch gebackene Eltern die Chance erhalten, ihre Arbeitspensen um maximal 20 Prozent zu reduzieren.

Angestellte des Bundes profitieren bereits von dieser Regelung. Sie können ihr Pensum für ein Jahr um 20 Prozent kürzen. Kritik wird nun laut, dass dies nichts Neues sei und deshalb nicht zum Ziel führe.

Im Mai hatte die Bundesverwaltung für ihre Mitarbeitenden den zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub eingeführt. In vielen Schweizer Unternehmen sind ein bis zwei Wochen schon gang und gäbe. Gesetzlich vorgeschrieben ist ein Vaterschaftsurlaub aber immer noch nicht – im Gegensatz zum Mutterschaftsurlaub. **pd**

Studium

Praxisnahe Weiterbildungen

Die HWZ Hochschule für Wirtschaft bietet neue Studiengänge an.

Das Studienangebot an der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich wird kontinuierlich weiterentwickelt und erweitert. So bietet die Hochschule seit diesem Monat einen neuen Studiengang in Digital Business an (siehe dazu auch Dossier). Ebenfalls neu im Angebot der HWZ ist der Master-Studiengang in Corporate Writing & Publishing, den die HWZ gemeinsam mit der Schweizerischen Text Akademie ab Frühling 2014 anbietet. Der Studiengang vermittelt strategische und praktische Fähigkeiten, Kundinnen und Kunden via Print, Multimedia oder Web zu erreichen und an das Unternehmen zu binden.

Schliesslich lanciert die HWZ in Kooperation mit der GfM Gesellschaft für Marketing den Studiengang Brand Leadership. In diesem Lehrangebot geht es um ganzheitliche und strategische Markenführung. Der Studiengang startet im März 2014. **pd**

Informationen: www.fh-hwz.ch

Umfrage

Es werden Stellen geschaffen

Firmen schätzen ihre Beschäftigungslage optimistischer ein als vor drei Monaten.

Im Oktober halten sich die positiven und negativen Meldungen von Unternehmen in Bezug auf ihre Beschäftigung die Waage. Dies hat eine Umfrage der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich gezeigt. Dadurch liegt der Beschäftigungsindikator nahezu bei null. Weiterhin werden Stellen vor allem im Dienstleistungssektor geschaffen. Aber auch in der Industrie und bei den Banken deuten sich Aufwärtstendenzen an.

Der KOF-Beschäftigungsindikator wird aus Umfragen bei Schweizer Firmen ermittelt. Er ermöglicht eine frühe Einschätzung der Lage auf dem Arbeitsmarkt, da er anzeigt, in welche Richtung sich die Beschäftigungsdynamik in den nächsten drei Monaten entwickelt. Der gegenwärtige Stand deutet eine Fortsetzung der Beschäftigungsdynamik an, die die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt bereits in den letzten Monaten kennzeichnete. Die Unternehmen schätzen die zu erwartende Beschäftigungsentwicklung optimistischer als im Juli ein. **pd**

KOLUMNE



Unbequeme Nähe

Von Franziska Hügli

Die Personalie, die zur Entscheidung anstand, war alles andere als trivial. Der stellvertretende Leiter, eine Integrationsfigur neben einem eher spröden, nicht sehr zugänglichen, aber sehr intelligenten Chef, war in eine andere Funktion innerhalb des Unternehmens berufen worden. Nun galt es, die Stellvertreterrolle neu zu besetzen.

Intern standen, so erzählte mir meine Kollegin, die immer gleichen Verdächtigen zur Verfügung. Sie selber hatte bereits einmal ein grosses Team geführt, doch seit die zwei Kinder auf der Welt waren, begnügte sie sich mit der Mitarbeiterinnenrolle. Doch nun hatte sie offenbar ihren ganzen Mut zusammengenommen und dem Chef erklärt, sie wäre gerne bereit, den Stellvertreterjob zu übernehmen und ihr Pensum nach oben anzupassen.

Nicht zuletzt der Chef selber hatte zu ihrem Schritt einen wichtigen Beitrag geleistet, denn in den Gesprächen hatte er ihr stets attestiert, sie sei integrativ und gut fürs Team, motiviert, kreativ, fürs Ganze denkend, kritisch reflektierend und speditiv. Ich gratulierte ihr von Herzen zu diesem Schritt.

Doch sie erwiderte nur: «Es war wichtig, dass ich das gemacht habe, aber ich werde den Job nie und nimmer kriegen. Mein Chef schätzt mich zwar aufrichtig, aber ich wäre ihm mit meinem kritischen Geist und meinen hohen Anforderungen an den Umgang mit Mitarbeitenden und an das Teamwork eindeutig zu unbequem.» Aber genau das habe er doch gelobt, erwiderte ich. «Ja, als Mitarbeiterin darf ich so sein, aber als seine Stellvertreterin, mit der er sich täglich bespricht, wäre ihm das viel zu anstrengend», erklärte sie.

Franziska Hügli ist Unternehmensberaterin und Verwaltungsrätin.
mail@huegliconsulting.ch